



Bulletin Nr. 14

**Mitteilungen der Gesellschaft für
bedrohte Sprachen e.V.**

Januar 2008

gbs-bulletin no. 14

Impressum © Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Sitz des Vereins: Köln

Internet-Website: <http://www.uni-koeln.de/gbs>

Postadresse des Vereins:

Die Schriftführerin der GBS
Dagmar Hausmann
Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln
D-50923 Köln
E-mail: gbs@uni-koeln.de

Postadresse der Redaktion:

Katharina Haude
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
Meister-Ekkehart-Str. 7
D-50923 Köln
E-mail: khaude@uni-koeln.de

Redaktion der vorliegenden Ausgabe:

Katharina Haude

Inhalt

Editorial	4
Aktuelles	5
Stipendienausschreibung 2008	6
Aufruf zu Projektpatenschaften	7
Bericht über die Mitgliederversammlung 2007	8
Protokoll der Mitgliederversammlung 2007	10
Bericht zur Stipendienvergabe 2007	12
„McDonaldisierung staats Internaschonalisierung“	13
Das Projekt <i>Eine Homepage für das Unserdeutsch (Rabaul Creole German)</i>	17
Stipendienberichte	19
Bericht 1 (Kurzbericht): Revitalización del idioma de Totoró	19
Bericht 2: Lehrmaterial für Rikbaktsa (Brasilien)	20
Antrag auf Mitgliedschaft	25
Einzugsermächtigung	26

Editorial

Liebe Mitglieder der GBS,

zunächst unsere besten Wünsche für das Jahr 2008 – dem von der UNESO ausgerufenen Internationalen Jahr der Sprachen und gleichzeitig das zehnjährige Jubiläum der offiziellen Gründung der GBS. Wir hoffen, dass es uns Raum für zahlreiche neue Initiativen und Aktivitäten bieten wird.

Ein Schwerpunkt des vorliegenden Bulletins liegt bei Minderheitensprachen in Deutschland. Hier ist zunächst der Bericht von Gunter Spieß zu der Mitgliederversammlung 2007 in Cottbus zu erwähnen (S. 8). Mit dieser Versammlung, die auf Einladung des Sorbischen Instituts erstmals im Heimatort einer bedrohten Sprache in Deutschland stattfand, wollte die GBS ein Zeichen zur aktiven Unterstützung von Spracherhaltungsinitiativen setzen. Wir danken allen, die mit ihrer Anwesenheit zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Minderheitensprachen in Deutschland – es gibt Bereiche, wo auch das (Hoch-)Deutsche selbst diskriminiert wird, auch wenn dies natürlich nie annähernd die bedrohlichen Ausmaße annehmen wird, die für Dialekte und Minderheitensprachen gelten. In seiner Glosse „Macdonaldisierung staats Internaschonalisierung“ (S. 13) nimmt sich Gernot Petersen der Situation des Deutschen im Verwaltungsapparat der Universität Bielefeld an – und zwar „von unten“, nämlich aus Sicht des Niederdeutschen. Es lohnt sich, sich für das Lesen dieses Beitrags etwas Zeit zu nehmen; herrscht doch hier und da offenbar die Meinung, dass auch verwaltungstechnisch alles besser und glatter läuft, wenn herkömmliche deutsche Begriffe lediglich durch flottes Englisch ersetzt werden – mit oft sehr komischem Resultat.

Etwas ganz anderes als das Niederdeutsche ist das Unserdeutsch. Falls Sie noch nie von dieser in Australien gesprochenen Kreolsprache gehört haben, so können Sie diesen Zustand ab S. 17 ändern. Auf unserer Homepage (www.uni-koeln.de/gbs) befindet sich außerdem ein Link zu der Internetseite des hier beschriebenen Projekts.

Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden haben bereits viele Initiativen zur Beschreibung und zum Erhalt bedrohter Sprachen ermöglicht. Einen Kurzbericht (auf Spanisch) von Marta Lucía Pabón zur Revitalisierung des Totoró in Kolumbien finden Sie auf Seite 19. Eine eindrucksvolle Illustration, zu welchen Resultaten unsere Förderung beitragen kann, liefert auch der Bericht von Alexandre Tunis Pioli, einem der Stipendiaten von 2006, der mit GBS-Mitteln Unterrichtsmaterial zu der brasilianischen Indianersprache Rikbaktsa erstellt hat (S. 20). Zu beiden Projekten befinden sich zusätzliche Informationen auf unserer Internetseite, auf die wir Sie auch für weitere Stipendienberichte verweisen möchten.

Abgesehen davon finden Sie auch in dieser Broschüre wieder die üblichen geschäftlichen Angelegenheiten: die Stipendienausschreibung (S. 6), das Protokoll der Mitgliederversammlung (S. 10), den Bericht zu den vergebenen Stipendien (S. 12). Beachten Sie bitte auch wieder den Aufruf zu Projektpatenschaften (S. 7).

Wie immer möchte ich herzlich dazu einladen, uns Beiträge zu bedrohten Sprachen, Sprachdokumentation, Feldforschung und ähnlichem zukommen zu lassen, die Sie gern im Bulletin oder auf unserer Internetseite veröffentlicht sehen würden.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Vorstands

Katharina Haude

Aktuelles

- **Nächste Mitgliederversammlung am 15.11.2008 in Köln**

Die nächste Mitgliederversammlung, bei der auch wieder Vorstandswahlen anstehen, wird am 15.11.2008 in Köln stattfinden. Ein wichtiger Punkt, der hier diskutiert werden wird ist eine möglichen Erhöhung des Mitgliedsbeitrags (siehe Protokoll der MV 2007, S. 9).

- **Sommerschule zu Sprachdokumentation und -beschreibung**

Vom 23. Juni bis 4. Juli 2008 findet in Lyon (Frankreich) die *International Summer School in Language Documentation and Description* statt. Das Programm und das Anmeldeformular können demnächst von unserer Homepage (www.uni-koeln.de/gbs) heruntergeladen werden.

- **Neuaufgabe der Broschüre „Sprachen verschwinden“**

Die GBS-Broschüre „Sprachen verschwinden“ ist in leicht überarbeiteter Fassung mit 2000 Exemplaren neu aufgelegt worden (s. auch das MV-Protokoll unten). Sie soll gegen Spende verteilt bzw. verschickt werden. Ausserdem erhält jedes Mitglied ein Exemplar auf dem Postweg. Die Broschüre wird ausserdem auf unserer Homepage im Pdf-Format veröffentlicht.

Stipendienausschreibung 2008

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) kann auch im Jahr 2008 wieder Mittel zur Förderung von Projekten zur Verfügung stellen. Die GBS fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen können (vgl. Satzung § 2). Gefördert werden können beispielsweise Feldforschungsreisen oder Publikationsprojekte, die diese Ziele verfolgen. Es kann auch ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt werden, wenn die Verwendung der beantragten Mittel innerhalb des Projekts genau benannt wird. Im Regelfall können Stipendien oder Zuschüsse von bis zu 1.500 Euro beantragt werden. In begründeten Ausnahmefällen kann auch ein etwas höherer Betrag bewilligt werden.

Von den Antragstellern wird erwartet, dass sie eine detaillierte Darstellung ihres Vorhabens mit genauen Angaben zu folgenden Punkten vorlegen (im Umfang etwa 4-6 Seiten):

- Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache (aktuelle ethnographische Situation)
- Ziel des Vorhabens – hier sollen insbesondere die konkreten Resultate (z.B. Lehrbuch, Videosammlung, Wortlisten, Textsammlung) benannt werden, die nach Abschluss der Förderung vorgelegt werden sollen
- Zeitplan
- Finanzierungsplan – hier wird eine detaillierte Aufstellung über die Höhe und beabsichtigte Verwendung der beantragten Mittel erwartet. Anträge ohne Finanzierungsplan werden nicht berücksichtigt.
- Vorarbeiten – falls es andere Projekte zu dieser Sprache gibt, wäre hier zu erläutern, wie sich das beantragte Projekt zu diesen Projekten verhält und diese sinnvoll ergänzt
- Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
- Logistische Voraussetzungen (Durchführbarkeit vor Ort, ggf. Forschungsgenehmigung)
- Angaben zur Archivierung und möglicherweise Veröffentlichung der im Rahmen des Projekts erstellten Materialien im Hinblick auf Zugriffsmöglichkeiten durch die Sprachgemeinschaft und andere Interessierte

Das Projekt sollte in Übereinkunft und möglichst auch gemeinsam mit der Sprachgemeinschaft durchgeführt werden. Empfehlungsschreiben aus der Sprachgemeinschaft oder von Wissenschaftlern, die mit der Forschungssituation in der Region vertraut sind, sind erwünscht und erhöhen die Aussicht auf ein Stipendium.

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen ausführlichen Bericht zu den Ergebnissen. Dieser Bericht wird auch im Bulletin der GBS veröffentlicht. Die GBS bittet ihre Stipendiaten außerdem um eine kurze (maximal 2 Seiten), anschauliche und möglichst bebilderte Darstellung ihres Projekts zur Veröffentlichung auf der Webseite der GBS.

Einsendeschluss für Anträge ist der **15.05.2008** (Poststempel). Nach diesem Datum eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Universität Regensburg
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft
D-93040 Regensburg
E-Mail: frank.seifart@sprachlit.uni-regensburg.de

Aufruf zu Projektpatenschaften

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) möchte weiterhin Projektpatenschaften für Publikationen in bedrohten Sprachen vermitteln und bittet um Anträge für in diesem Rahmen geförderte Projekte. Die GBS wird für die ausgewählten Projekte gezielt potentielle Spender ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich als Paten für ein konkretes Projekt zu engagieren. Die ausgewählten Projekte werden in Verbindung mit einem Spendenaufruf auch auf der Webseite der GBS vorgestellt. Gefördert werden Projekte, die wegen der geringen kommerziellen Bedeutung der betreffenden Sprache ohne Zuschüsse nicht realisiert werden könnten, wie z.B. Buchübersetzungen, Texteditionen, Wörterbücher, Lehrmaterialien oder Multimedia-Materialien. Die beantragte Fördersumme soll in der Regel **2.000 Euro** nicht überschreiten. Sollte die erforderliche Fördersumme in einem Zeitraum von maximal einem Jahr nicht vollständig durch Spenden gedeckt sein, wird sich die GBS um eine Zusatzfinanzierung aus ihrem allgemeinen Budget bemühen.

Der Antrag für die Förderung durch eine GBS-Projektpatenschaft besteht aus drei Teilen:

- 1) Ein kurzer, allgemeinverständlicher Spendenaufruf, der das Projekt, seine Dringlichkeit sowie die Verwendung der Spenden darstellt und den die GBS zur Spendeneinwerbung verwenden kann (bis 300 Wörter).
- 2) Eine etwa dreiseitige Darstellung des Projekts mit Angaben zu folgenden Punkten:
 - Inhalt und Aufbau der geplanten Veröffentlichung und Modus der Veröffentlichung (Verlag, Eigenverlag, Online-Veröffentlichung, etc.)
 - Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
 - Angaben zur Zielgruppe und dem erwarteten Nutzen der Publikation
 - Finanzierungsplan – hier wird in der Regel ein Kostenvoranschlag für die Publikation erwartet.
 - Angaben zu möglichen Spendern, die von der GBS angesprochen werden können (z.B. Vereine und Interessenvertretungen der Sprachgemeinschaft)
 - Angaben darüber, welcher Mindestbeitrag notwendig ist, damit das Projekt – gegebenenfalls in reduzierter Form – durchgeführt werden kann, falls die angeworbene Summe unter der beantragten bleibt.
- 3) Eine Manuskript- bzw. Rohfassung der zu publizierenden Materialien

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen kurzen Bericht (ca. 500 Wörter) zu den Ergebnissen, der im Bulletin der GBS und auf der GBS-Webseite veröffentlicht wird. Nach Erscheinen der Publikation bittet die GBS um ein Belegexemplar für die GBS und – falls es die Auflagenstärke zulässt – weitere Exemplare für Spender größerer Summen.

Einsendeschluss ist der **15.10.2008** (Poststempel).

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Universität Regensburg
Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft
D-93040 Regensburg
E-Mail: frank.seifart@sprachlit.uni-regensburg.de

Bericht über die Mitgliederversammlung 2007 in Cottbus

Auf Einladung der Zweigstelle für niedersorbische Forschungen des Sorbischen Instituts fand die Jahreshauptversammlung 2007 der GBS am 11. November in Cottbus und damit der – wie man sie nennen könnte – kulturellen Hauptstadt der Niedersorben bzw. Wenden, wie sich nicht wenige von ihnen nennen, statt. Es war das erste Mal, dass dieses jährliche Treffen zu Gast bei einer in Deutschland autochthonen Minderheit war, und umso erfreulicher war es, dass weitaus mehr Mitglieder der GBS als ursprünglich erwartet ihren Weg in die Niederlausitz fanden.

Im Rahmen des ersten, öffentlichen Teils der Hauptversammlung wurden drei Vorträge gehalten, von denen zwei dem Niedersorbischen gewidmet waren und der dritte Fragen der modernen Sprachdokumentation.

In seiner Übersicht über die laufenden Arbeiten der Cottbuser Zweigstelle, die am 1. September 1992 ihre Arbeit aufgenommen hat, wies deren Leiter, Hauke Bartels, zunächst darauf hin, dass das Niedersorbische noch erheblich größere Forschungslücken aufweist als das Obersorbische, obwohl es die bei weitem bedrohtere der beiden sorbischen Sprachen ist. Die in den Jahren 1993 bis 1995 durchgeführten soziolinguistischen Erhebungen der Zweigstelle ergaben nämlich eine Zahl von – hochgerechnet – maximal 7.000 Personen mit Kenntnissen des Niedersorbischen, darunter, da die Sprache bis auf Ausnahmen seit zwei Generationen nicht mehr in der Familie weitergegeben wurde, eine Minderheit von Muttersprachlern, die schon damals fast alle älter als 60 Jahre waren. Aufgrund dieser Sprachsituation muss sich die Tätigkeit der Niedersorbischen Zweigstelle zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung bewegen, d.h. zwischen Dokumentation und Beschreibung der Sprache und solchen Vorhaben, die ihrem Erhalt dienen. Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Arbeiten steht deshalb zum einen ein auf weitaus mehr als 60.000 Stichwörter geplantes deutsch-niedersorbisches Wörterbuch, das in einer vorläufigen Version sukzessive im Internet unter www.niedersorbisch.de zur Verfügung gestellt und nach Fertigstellung auch in Buchform veröffentlicht wird. Dieses Wörterbuch, das sich bemüht, heutigen lexikographischen Ansprüchen zu genügen, ist das bisher umfangreichste der Richtung Deutsch-Niedersorbisch und dokumentiert nicht nur den gegenwärtigen Stand der Schriftsprache, sondern leistet durch die Aufnahme zahlreicher Neologismen auch einen wichtigen Beitrag zu deren Ausbau. Zum anderen wird der Mitte der 90er Jahre begonnene Aufbau eines maschinenlesbaren Textcorpus mit inzwischen ca. 14 Millionen tokens verstärkt fortgesetzt, das einmal das gesamte niedersorbische Schrifttum seit seinen Anfängen umfassen und als Grundlage eines Thesaurus des Niedersorbischen dienen soll, dessen Konzeption sich bereits in Planung befindet. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Sprachkontaktforschung, für die das Textkorpus ebenfalls die wichtigste Materialbasis darstellt. Um diese Projekte durchführen zu können, war und ist die Niedersorbische Zweigstelle, die über lediglich zwei Stellen für Linguisten – und eine Historiker-Stelle – verfügt, auf eine kontinuierliche Einwerbung von Drittmitteln angewiesen, was bedeutet, dass nicht nur das Niedersorbische bedroht ist, sondern auch seine Dokumentation und Beschreibung.

Der anschließende Vortrag beschäftigte sich mit Fragen der modernen Sprachdokumentation. Frank Seifart behandelte deren Grundprinzipien, das Schwerpunktprogramm DoBeS (Dokumentation Bedrohter Sprachen) der Volkswagenstiftung, dessen zentrales Archiv sich am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen befindet, sowie das zentrale Problem einer dauerhaften Datenarchivierung. Robin Dittwald stellte am Beispiel

des Movima, einer bolivianischen Indianersprache, das Softwareprogramme ELAN vor, mit dem sich Audio- und Videodaten linguistisch annotieren lassen.

In dem abschließenden Beitrag von Gudrun Heyder vom Sprachzentrum WITAJ (= Willkommen) und Irene Götze, Lehrerin an der Grundschule in Cottbus/Sielow, ging es um die Bemühungen, das Niedersorbische in Kindergarten und Schule mittels der Immersionsmethode nach dem bretonischen DIWAN-Modell zu revitalisieren. Dieses 1998 in der Niederlausitz initiierte Projekt kann man nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass die Nachfrage das Angebot übersteigt, als bisher durchaus erfolgreich bezeichnen; jedoch verwiesen die Referentinnen auch auf die erheblichen Probleme, die sich daraus ergeben, dass weder Lehrer/innen noch Erzieherinnen Muttersprachler sind. Insbesondere letztere erwerben ihre Sprachkenntnisse erst in einem mehrmonatigen Intensivkurs, und ein muttersprachliches Umfeld, in dem sie diese vervollkommen könnten, fehlt weitgehend. Es stellt sich also die Frage, was für ein Niedersorbisch in diesem Programm vermittelt wird oder überhaupt vermittelt werden kann. Hierzu werden, obwohl verständlicherweise ein heißes Eisen, empirische Untersuchungen notwendig sein. Bei aller Skepsis und Sorge sollte man jedoch im Auge behalten, dass das bretonische DIWAN-Programm, das vor genau denselben Schwierigkeiten stand und zudem unvergleichlich höhere politisch-administrative Hürden zu überwinden hatte, in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiern konnte.

Nach der eigentlich Mitgliederversammlung besuchten die Gäste am Nachmittag das Wendische Museum, wo ihnen die Kuratorin Christine Kliem anhand eines reichhaltigen Angebots an Exponaten einen guten Überblick über die vielfältigen Aspekte der Kultur der Niederlausitzer Sorben und ihre Geschichte vermitteln konnte.

Für die Sorben war die Cottbuser Jahreshauptversammlung ein wichtiges Ereignis, das nach den Worten des Vorsitzenden der GBS sehr erfolgreich verlaufen ist.

Cottbus/Chóšebuz , 20.12.2007

Gunter Spieß

Die Seiten 10+11 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.

Bericht zur Stipendienvergabe 2007

Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS

Im Jahre 2007 sind 12 neue Anträge auf Stipendien bei der GBS eingegangen. Sieben Projekte hat die GBS gefördert, in zwei Fällen hielt es sich dabei um wiedereingereichte Projektanträge. Frau Lesya Koshmanyuk aus Berlin erhielt ein Stipendium von 1000,- € zur Datenerhebung und Herausgabe von ostschwedischen Texten, die einen Dialekt des Schwedischen dokumentieren, der nur noch von wenigen alten Menschen in der Ukraine gesprochen wird. Ein von Herrn Tilman Musch durchgeführtes Projekt, in dem bereits aufgenommene burjatische Texte auf CD veröffentlicht werden, wurde mit 890,- € gefördert. Die GBS unterstützt auch Herrn Javier Ruedas, dessen Projekt die Aufnahme, Transkription, und Übersetzung von Mythen-Liedern der brasilianischen Marubo und die Publikation dieser Lieder auf CD zum Ziel hat. Die genaue Fördersumme steht hier noch nicht fest. Herr Inam Ullah erhielt einen Zuschuss von 400,- € zu seinem längerfristigen Projekt, in dem eine umfangreiche Wortliste der pakistanischen Sprache Torwali erstellt und im Internet veröffentlicht wird. Das Studienhaus für keltische Sprachen und Kulturen erhielt einen Druckkostenzuschuss von 500,- € für die Publikation eines Neuirischen Textbuchs. Dieses Buch ist inzwischen erschienen. Die Initiative von Luis Simarra, ein Grammatiklehrbuch der kolumbianischen Kreolsprache Palenquero herauszubringen, wurde mit einem Druckkostenzuschuss von 500,- € gefördert, mit dem ca. 500 Exemplare gedruckt werden können. Schließlich erhielt Frau Sophie Link aus Göttingen einen Zuschuss von 500,- € zu einem Projekt, in dem in den syrischen Dörfern Bax'a und Jubaddin gesprochenen Dialekten des Neuwestaramäischen mit Hilfe eines Internet-Wörterbuchs zu mehr Bekanntheit verholfen werden soll.

McDonaldisierung staats Internaschonalisierung or En Spood, wo keeneen an dacht harr, or Woans een dat toletzt doch noch in de Reeg kriegt

Gernot Petersen

Düütsch is en bedraucht Spraak? Plattdüütsch is, aver Hochdüütsch? Nüms, de dar wat vun weten deit, warrd dat glöven – blots son paar Spraakpuristen, de glöövt dat. Liekers muttst du uppassen vun wegen de Gefohr, dat dat Düütsche de en or de annere Domän, as de Linguisten dat heeten doot, nich verleren will. In de Natuurweetenschaapen, dar snackt un schrievt se bald blots noch Engelsch, un in de Ingenieursweetenschaapen ok. Dat doot se nich blots bi ehrn Kongressen or wenn se en Artikel in en Fachzeitschrift publizeert, nee, sogoor wenn se ehrn Studenten wat bibringt, denn snackt se ok Engelsch or wo se vun meent, dat dat Engelsch is. Un so'n beten geiht dat ok so in de Linguistik, besonnern dar, wo de Linguistik sik as so'ne Art Ingenieursweetenschaap versteiht. Vundag warrd dat noch en groot Deel leeger, wieldat de Universiteeten sik as de besten vun de besten upvijolen mööt un ok wiesen wüllt, wo internaschional se sünt. Aver dat is nich blots so in de Weetenschaap, nee, in de Universiteetsverwaltung, dar is dat nich anners.

An'n 01.10.2007 schick dat Rektorat vun de Universiteit Builefeld en Rundmail an all de Mitarbeiters. Dar kunnst in lesen:

„2. Im Rahmen des „Programms zur Internationalisierung an der Universität Bielefeld“ wurde der Name des Akademischen Auslandsamtes in International Office (IO) geändert.

3. Das bisherige Dezernat IV wurde in das Dezernat FM Facility Management umbenannt und mit folgenden Abteilungen eingerichtet

- FM.1 Technisches Facility Management Maschinen- und Versorgungstechnik
- FM. 2 Technisches Facility Management Elektrotechnik
- FM. 3 Technisches Facility Management Planen und Bauen
- FM. 4 Infrastrukturelles Facility Management
- FM. 5 Kaufmännisches Facility Management
- FM. 6 Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz“

Wi wüllt mal vergeten, dat hier keen Ünnerscheid twischen Objekt- un Metaspraak nich maakt warrd - woans schall so'n Verwaltungsheini dat ok weten? -, man besonnern, wat he dar över de Umbenennung vun dat Dezernat vermellt, dat – meen ik – is ne Realsatire as se nich beter ween kann. – Wenn dat blots darup ankeem, denn kunn ik hier glieks ophörn mit mien Schrieverie. Doch dat is nich blots komisch, dat hett ok en ernsten Achtergrund.

Nu heff ik aver nich blots mit Realsatiren mien Spaas, ik bün ja ok noch en engageerten Maaten in de Sellschopp för bedrauchte Spraaken. Darüm heff ik glieks an sien Magifizenz en Mail schreven, denn ik wull ja nich minner gern weten, wat se sik bi all dat dacht harrn.¹

An'n neegsten Dag all kreeg ik ne Antwort – vun usen Rektor sülven, ok per Mail, un mit veel fründlike Wöör, dat mutt ik seggen, ofschoonst he dar anners över denken deit, as ik dat do. He meen, he kunn mien Bedenken goot verstahn, liekers weer de Umbenennung vun

¹ s. Nachtrag

dat Akademische Auslandsamt nödig ween, wieldat se in't Rektorat mit de Arbeit vun de Lüe, de dar arbeiden däan, nich so recht tofreden weern. De Lüe vun't Auslandsamt, schreev he, harrn so ageert, as een sik dat vun de Beamten un vun so'n Amt so vörstellt. Se harrn de Studenten un de Gäst ut'n Utland faken blots verwaltet, de Service-Gedanke weer för de Lüe nich so wichtig ween, as dat ween schull. Un wieldat dat *Amt* mit den Service-Gedanken nich so recht tohoop passen dä, darum harrn se dat Akademische Auslandsamt en nien Naam geven, un se höpen, dat dat nu allns beter wöör. - Mit de Umbenennung vun dat Dezernat in *Facility Management* harr he nix to doon hatt, dat weer nich sien Saak.

Middewiel harrn en paar vun mi mien Frünne ut'n Utland – ik harr jem en Kopie vun de Rektoratsrundmail tomailt - up miene Mail reageert. Mien Verscheel weer ok ehr Verscheel, in anner Wöör: ok se kritiseern de Umbennungen un menen, dat dat mit Internaschonalisierung, as se dat verstünnen, nich veel to doon harr. Nu, wat mien Frünne antert harrn un wat de Rektor schreven harr, dat geev mi noog Grünne för miene tweete Mail an'n Rektor. Ik meen, he schull weten, dat dat in't Utland nich so goot ankamen dä, as se höpt harrn. Un ik schreev em ok, dat siene Grünne för de Umbenennung vun dat Akademische Auslandsamt, wenn man dat mal vun de Geistesgeschichte her ansüht, na mien Verscheel so'ne Oart nien Begriffsrealismus weer un dat he mit siene Argumentaschon achter William of Ockham (ca. 1299-ca. 1350) trügghüll. Un wat de Spraak sülven angüng, dar stünnen de Umbenennungen vun dat Dezernat un siene Afdeelen up dat sülvige Niveau as de Reklame vun Media Markt. Un last but not least weer ik ok nich darmit inverstahn, dat dat Engelesche, dat en Barg goode Dichterlüüd ehre Spraak weer un is, up en Spraak blots för den Kommerz reduzeert wöör.

Den neegsten Dag kreeg ik denn noch ne Mail ut'n Utland. Mien Kollege schreev, dat weer twaars allns gans gruselig mit de dösiggen Umbenennungen, liekers wull he mi Dank seggen, wieldat he dat mit de Umbenennungen in use Universiteet heel goot bruken kunn in siene Vörlesung as en Biespiel för Anglomanie in Düütschland. Klar, dat ik nu wedder en Mail an usen Rektor schreven dä, denn de Internaschonalisierung vun de Universiteet harrn se ja nu fix henkregen, - gauer, as se dacht harrn, meen ik. Man, of se sick dat so vörstellt harrn, dar harr ik nu doch so'n lütten Twievel an.

Nu warrd dat allns nix ännern. Dat International Office blifft dat *International Office*, un dat Dezernat IV blifft dat *Facility Management*. – Unner *International Office*, dar kann ik mi ja noch wat ünner vörstellen, aver *Technisches Facility Management*? Dar mutt ik en beten över nadenken. Klar, dar weer so'n richtigen Spraakkünstler, 'n internaschionalen Dichter, an't warken, un en multilingualen darto, de heel goot Engelsch kann un ok noch en beten Düütsch. Dar kann ik nich gegen an, gegen so en' Experten. En engstirnigen Provinzheini, as ik dat bün, de bruukt en Lexikon, damit he dat richtig up de Reeg bringt. In Collins Cobuild English language dictionary (1987) heet dat:

Facility ... **facilities**. 1 **Facilities** are the equipment, buildings, services, etc. that are provided for a particular activity or purpose. ... 2 A **facility** is something useful but not essential such as an additional service by an organisation or an extra feature on a machine, which you can use if you want or need to. (p.506)

... **Management** is the control and organizing of a business or other organization. (p.883)

Ik glööv, nu heff ik dat verstahn mit dat Technische Facility Management Maschinen- und Versorgungstechnik un so wieder. To'm Biespiel: Wenn ik mal na Tante Meier henmutt, un Tante Meier is verstoppt, denn köönt de mi hölpn, de Mitarbeiters vun dat Technische Facility Manegement Maschinen- Versorgungstechnik, denn wokeen för de Versorgung tostännig is, de is dat ok för de Entsorgung, meen ik. Or wenn ik mi bannig ärger, wieldat miene Studenten mal wedder nich richtig lehrt hebbt, un blots en Elektroschock kann mi hölpn, denn rop ik bi de Afdeellung Technisches Facility Management Elektrotechnik an. Un

de Lüe, de sik bewerben wüllt üm en en-EURO-Job, de schick ik na dat Kaufmännische Facility Management, un de Häuslebauer schick ik in de Afdeeling Facility Management Planen und Bauen, un wokeen sik verlopen hett, de Studienordnungen nich versteiht un ok anners mit sien Leven nich torecht kümmt, de fröögt de Lüe vun dat Infrastrukturelles Facility Management, woans he dat allns managen schall.

Allns klaar? Maarkst Müüs?

Glossar

antern	antworten
bannig	sehr, außerordentlich
dösig	dumm, einfältig
faken	oft
gau	schnell
Kant	Ecke, Seite, Kante
leeg	schlecht, schlimm
liekers	trotzdem
Markst Müüs?	Weißt du Bescheid? (Wörtlich: bemerkst du Mäuse?)
Maat	Mitglied, Gefährte
ofschoonst	obwohl
Spood	Erfolg, Gelingen
Tante Meier	da, wo der Kaiser zu Fuß hingehet
upvijolen	herausputzen
vermellen	ermelden, kundtun
Verscheel	Meinung, Auffassung
wieldat	weil
wiesen	zeigen
wo	wo, wie
woans	wie
wokeen	wer

Nachtrag: Auszug aus meiner e-mail an den Rektor der Universität Bielefeld

”Sprachliche Anpassungen, wie sie sich in den genannten Umbenennungen manifestieren, sind in aller Regel Ausdruck eines mangelnden Selbstbewusstseins. Ein Gesprächspartner, dem es an Selbstbewusstsein mangelt und der demzufolge unsicher wirkt, wird bereits auf mittlere Sicht nicht ernst genommen. Dies dürfte der angestrebten Internationalisierung zuwiderlaufen, mit welcher die Umbenennungen ja begründet werden, welche sich jedoch de facto in der Anpassung an gegenwärtige Trends erschöpfen. Eine Internationalisierung, wie sie die Universität Bielefeld anstrebt, macht nur Sinn, wenn sich die internationalen Partner auf Augenhöhe begegnen und nicht einer dieser Partner durch ein vorauseilendes subalternes Verhalten eine Kommunikation auf Augenhöhe erschwert. Worin, so frage ich, besteht die Zumutung an unsere ausländischen Gäste und Studierenden, wenn man von ihnen erwartet zur Kenntnis zu nehmen, dass das Akademische Auslandsamt bei uns *Akademisches Auslandsamt* und nicht *International Office (IO)* heißt? Für wie begriffsstutzig, für wie wenig anpassungsfähig wollen wir unsere ausländischen Partner eigentlich halten? - Wie sehr derartige Anpassungen unserem Ansehen im Ausland schaden, habe ich vor zwei Jahren erfahren, als ich mich als Gast der Universität von Santiago de Compostela eine Zeitlang in Spanien aufgehalten habe. Mit der Bemerkung, dass es bei uns einen Studiengang mit der Bezeichnung *Master of Education* gebe, habe ich dort nur Unverständnis, Kopfschütteln, ja Gelächter ausgelöst.

Mit meiner Kritik geht es mir nicht um Deutschtümelei oder die sog. Reinheit der deutschen Sprache. Wer mich kennt weiß, dass mir nichts ferner liegt. Ich setze mich nicht dafür ein, dass man *Trainer* durch *Übungsleiter*, *Auto(mobil)* durch *Selbstbeweger*, *Browser* durch *Umblätterer* und *Nase* durch *Gesichtserker* ersetzt und finde, dass *mailen*, *anmailen* und *zumailen* das Lexikon des Deutschen durch passende Verben bereichert haben. Es geht auch nicht gegen das Englische, eine Sprache, die mir auch persönlich sehr nahe steht, und es geht auch nicht gegen Länder, in denen das Englische die Muttersprache der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung ist wie im Vereinigten Königreich und in den USA, Ländern, in denen ich mich gern aufhalte und durchaus zuhause fühle. Und natürlich benötigen wir im weltweiten Wissenschaftsbetrieb eine lingua franca: bis weit in die Neuzeit hinein war dies bekanntlich das Lateinische, heute ist es das Englische - so what? Wogegen ich mich wende, ist die zunehmende Marginalisierung des Deutschen, zu welcher die genannten Umbenennungen ihren Teil beitragen. Inwieweit tun sie dies? Sie tun dies, weil sie den Rückzug des Deutschen aus zwei wichtigen Domänen beschleunigen: der Domäne der Wissenschaft und der Domäne der Verwaltung. Sicher, ähnliches lässt sich auch in anderen Ländern, zumal solche mit 'kleineren' Nationalsprachen, beobachten, aber rechtfertigt dies den sukzessiven freiwilligen Rückzug aus den genannten Domänen? Ist es erstrebenswert, dass man sich in einigen Generationen des Deutschen, von kleineren Nationalsprachen oder gar Minderheitensprachen ganz zu schweigen, vielleicht nur noch innerhalb der Familie und zur Kommunikation mit seinem Hund oder seiner Katze bedient?

Es gibt jedoch Länder, die sich anders verhalten. Zuerst denkt man hier sicher an Frankreich. Ich möchte hier ein anderes anführen: Island, ein selbstbewusstes, offenes, ja 'internationales' Land mit einer Nationalsprache von kaum 300 000 Sprechern, dessen Bewohner mit wenigen Ausnahmen neben Isländisch auch fließend Englisch sprechen, wie mich bei einem mehrwöchigen Aufenthalt persönlich überzeugen konnte.

Indem die Universität Bielefeld zum Rückzug des Deutschen aus wichtigen Domänen und damit zu dessen Marginalisierung beiträgt, fällt sie den zahlreichen Deutschen Instituten an ausländischen Universitäten, die z.T. schwer zu kämpfen haben und von denen manche um ihren Bestand fürchten müssen, - sicherlich unbeabsichtigt - in den Rücken. Mit Internationalisierung hat dies nun gar nichts mehr zu tun, eher im Gegenteil.

Abgesehen von meinen bisher genannten generellen Bedenken gegen die Umbenennungen zeugen sprachliche Monstren wie *Infrastrukturelles Facility Management* oder *Technisches Facility Management Elektrotechnik* von einem erschreckenden Mangel an sprachlicher Sensibilität. Hier stellt sich die Universität auf eine Ebene mit der Telekom, über deren sprachlich monströsen Abrechnungen wir uns vor längerer Zeit mehr als gewundert haben (inzwischen ist zumindest dort Besserung eingetreten).“

Das Projekt *Eine Homepage für das Unserdeutsch* (*Rabaul Creole German*)

Friedel Martin Frowein (RCLT, La Trobe University; email: friedel_frowein@gmx.de)
M. Anissa Strommer (University of Connecticut, email: anissa.strommer@gmx.at)

Pidginsprachen sind Kontaktsprachen, die in Situationen entstehen, in denen Kommunikation notwendig, aber keine gemeinsame Sprachbasis vorhanden ist. Solche *Pidginsprachen* entstanden typischerweise zu Kolonialzeiten, in denen sich die dominanten Eroberer (allen voran Engländer, Franzosen und Portugiesen) mit den Einwohnern des eroberten Landes kommunizieren mussten. **Pidginsprachen** kann man als eine Annäherung zwischen den beiden Kontaktsprachen betrachten. Von 1885 bis 1918 war Nord-Neuguinea deutsche Kolonie. In diesem Zeitraum trafen das Deutsche als dominante Sprache und verschiedene neu-guineanische Sprachen (hauptsächlich Tolai und im weiteren Entwicklungsverlauf das frühe Tok Pisin, eine englisch-basierte Kreolsprache) aufeinander. Kontaktsprachen wie die *Pidgins* sind durchaus dazu in der Lage, Informationen zwischen den beiden Parteien zu ermöglichen. Allerdings sind *Pidginsprachen* aus sprachlicher Sicht noch viel zu rudimentär, als dass man damit beispielsweise Poesie oder komplexere wissenschaftliche Texte ausdrücken könnte.

Pidginsprachen sind der Ursprung für die sogenannten **Kreolsprachen**. Ein Kind, das mit einer *Pidginsprache* als Muttersprache aufwächst, wird sehr bald unbewusst mit der Problematik konfrontiert, dass seine Muttersprache nicht alle Möglichkeiten einer „normalen“ Muttersprache bietet. Es beginnt deshalb selbständig, die *Pidginsprache* zu einer völlig selbständigen Sprache auszubauen, die den Quellsprachen in nichts nachsteht. Darum verwundert es auch nicht, dass *Kreolsprachen* eine besondere Herausforderung für Spracherwerbsforscher darstellen. Das **Unserdeutsch (auch *Rabaul Creole German*)** ist eine solche *Kreolsprache*, sie entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem von deutschen Missionaren geführten Internat in Papua Neu Guinea. Die Schüler, die teilweise verschiedene Muttersprachen hatten und die aus diesem Grunde hauptsächlich auf Deutsch kommunizierten, heirateten untereinander, und *Unserdeutsch* wurde die Muttersprache ihrer Kinder.

Nach der Unabhängigkeit von Australien 1975 emigrierten die meisten Sprecher nach Queensland und nahmen die australische Staatsbürgerschaft an. Dadurch verlor das *Unserdeutsch* seine Bedeutung als identitätsstiftende Gemeinsamkeit der Gruppe und wurde nach und nach durch das Englische ersetzt. Es wird berichtet, dass manche Nachkommen der *Unserdeutsch*sprecher ab und zu als „Spaßsprache“ benutzen. Dies macht die *Unserdeutsch*-Gemeinschaft zu einem Extrembeispiel für den Zusammenhang von Migration, Staatsbürgerschaft, Sprachwahl, Spracherhaltung und Identität. Schätzungen der Sprecherzahlen sind widersprüchlich. Während manche Forscher von 1.000 bis 1.500 aktiven Sprechern ausgehen, bezweifelten schon 1980 ältere Mitglieder der Gemeinschaft, dass es noch mehr als 100 kompetente Sprecher gäbe. Die Schwierigkeiten einer Kontaktaufnahme mit Sprechern des *Unserdeutschen* haben im Verlauf dieses Projektes deutlich gemacht, dass diese *Kreolsprache* mittlerweile akut vom Sprachentod bedroht sein dürfte.

Nicht nur aus historischer, sondern auch aus sprachlicher Sicht hat das *Unserdeutsch* einen besonderen Wert für die Forschungsgemeinschaft. *Kreolsprachen* wurden stets als Ergebnis einer besonderen Sprach- und Sprechergeschichte betrachtet. Nichtsdestotrotz handelt es sich um völlig natürliche und selbständige Sprachen und nicht um fehlerhafte oder vereinfachte Varianten der beteiligten Quellsprachen, schließlich können sich Sprecher von *Kreolsprachen* ebenso effektiv miteinander verständigen wie Sprecher einer „Standardsprache“ wie des Deutschen. Allerdings stellt man sich bis heute die Frage, wie sich die zahlreichen Gemeinsamkeiten vieler *Kreolsprachen* (wie z.B. eine generelle Tendenz hin

Bericht 1 (Kurzbericht)
Das GBS-Projekt "Revitalización del idioma de Totoró"

Marta Lucía Pabón

(siehe auch www.uni-koeln.de/gbs für einen ausführlichen Bericht)

Con los recursos de la beca, a finales del año 2006 pude ir tres veces a la comunidad Totoró, un idioma amerindio amenazado en el departamento Cauca, en el suroccidente de Colombia. Durante estas estadias rabajé un conjunto de narraciones que había recolectado en 2003. Con este trabajo voy completando el corpus de la variante dialectal hablada en Totoró. Estas narraciones son importantes porque son textos completos en lenguaje natural. Hasta entonces mi trabajo lingüístico había estado basado en encuestas de palabras y frases. Las narraciones trabajadas incluyen textos autobiográficos (nacimiento, composición familiar, adolescencia, trabajos, matrimonio), episodios de cacería, eventos importantes (muerte de un hijo), celebración de la Semana santa.

El trabajo lingüístico con la familia de hablantes consistió principalmente en hacer en conjunto la transcripción y traducción de los textos grabados, que son difíciles por el habla rápida de las narraciones. Este trabajo se hizo en forma colectiva, con el narrador, su familia y vecinos, a quienes les ha gustado mucho escuchar sus voces en el computador y ver las frases que se transcriben y se traducen. Esto ha servido además como una actividad de fortalecimiento y valoración de la lengua, y de formación en técnicas de transcripción para los maestros y jóvenes del equipo de etnoeducación. La transcripción se ha hecho con la ayuda de programa Eudico Linguistics Annotator ELAN, del Max Planck Institute. Una vez hecha la transcripción se ha iniciado el análisis morfológico y lexical con la ayuda del programa Toolbox, del Summer Institute of Linguistics. Los análisis se corrigieron varias veces, se editaron y se están imprimiendo para entregar en el marco de una celebración importante de la comunidad.

En la vereda más moderna dejé una copia de los programas para que ellos mismos trabajaran, pero todavía no lo han aprendido a utilizar bien.

Bericht 2

Das GBS-Projekt „Developing Rikbaktsa Educational Materials: a contribution to the preservation and revitalization of a threatened amazonian language”

Alexandre Tunis Pioli

(siehe auch: <http://www.uni-koeln.de/gbs/Rikbaktsa/index.htm>)

1. Introduction

The Rikbaktsa people live in the northwest region of the Brazilian state of Mato Grosso. Their large area is nowadays demarcated into three official indigenous areas, Erikpaktsa, Japuirá and Escondido, all along the Juruena and Sangue rivers. This stability hides a very difficult past: between 1940 and the end of the 1960s rubber gatherers and Jesuit missions had brought violence (in the case of the former) and epidemics enough to decimate about 75% of the population. The remaining children were brought by the jesuits to the Utiariti Boarding School, outside the Rikbaktsa area, to study together with children of many other groups of the region.

The death of the majority of the population and the presence of missions of different religious groups for decades certainly contributed to the loss of many cultural aspects. The „Utiariti” generation, now grandparental, is composed of native speakers of the Rikbaktsa language, but this statement is not totally applicable to the next generation and even less to the present children. It was only in the past decade, after the donation of a school building by the Catholic Church, that the native language started to be taught formally to the small children in the villages. This shows a great concern of the people regarding the recovery of aspects of cultural tradition, including the language.

Former educational materials in Rikbaktsa include a few materials by SIL (Summer Institute of Linguistics) missionaries, but there is no material intended for native language teaching on the alphabetization level. The indigenous teachers have been working in the classes with books that are inappropriate for their purposes, and, most importantly, that were not written by them.

2. The GBS-funded project

2.1 – *The alphabetization manual*

The GBS-funded project entitled „Developing Rikbaktsa educational materials” had the objective to supply the need of an alphabetization manual in Rikbaktsa. I worked together with three Rikbaktsa teachers to create the very first supporting material for alphabetization classes that were adapted to their needs. The other aims of this project were to collect lexical items for a preliminary glossary, and short narratives for use in class. This work was possible through fieldwork in the indigenous areas and long working sessions with the three indigenous teachers that cooperated in the project by co-authoring and revising the materials.

The alphabetization manual (henceforth, 'manual') was planned to be written entirely in the Rikbaktsa language. Only very specific sections are written in Portuguese, among them the 'Index', the second 'Presentation' (there is a first presentation written in Rikbaktsa) and the introduction for each chapter. These Portuguese sections represent a small percentage of the book, so in terms of the purposes it was designed to supply, this book is a monolingual Rikbaktsa alphabetization manual.

The book opens with a 'Presentation' written in Rikbaktsa that addresses the students and explains what the book is, what its objectives are and how it was idealized. The next page includes a technical presentation in Portuguese that explains the structure of the main chapter (entitled „The alphabet and the cultural traditions of the Rikbaktsa people”) and remembers teachers to give special attention to some orthographic differences between Rikbaktsa and Portuguese. As the children will learn both languages during their first school years, a common consequence is that they make a natural confusion between e.g. the Portuguese „z” (a voiced alveolar fricative) and the Rikbaktsa „z” (an interdental flap), and also between this „z” and the „r” (alveolar tap) in Rikbaktsa. This is illustrated in the partial inventory below:

Portuguese front consonant (partial)	Rikbaktsa front consonants (partial, dialect B)
r	ʃ
s	s
z	
orthographic „z”	

The next section forms the core of the manual, where the alphabet is presented letter by letter. Each page has a very simple structure in which a letter is presented in capital and lower cases and then followed by a word that contains it. The third element is an example sentence, followed finally by an illustrating picture. In the majority of the cases, the pictures were drawn by Rikbaktsa students especially for the use in this manual.

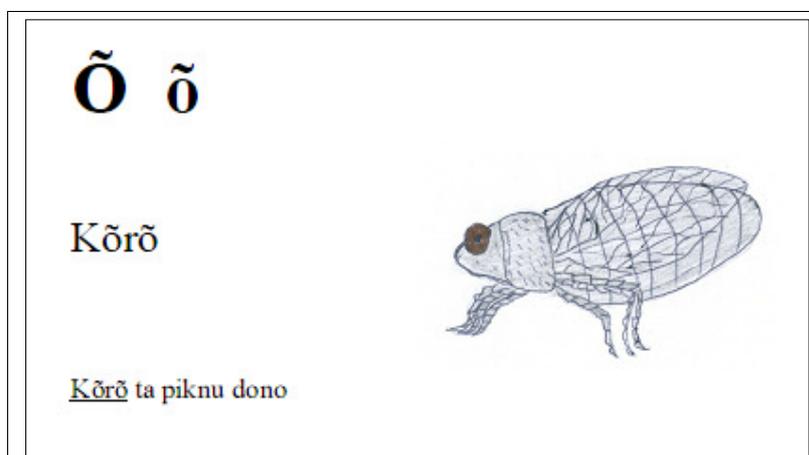


Figure 1: an example page of 'Chapter 2'

There were cases in which it was not possible to use words beginning with the letter being studied²; for syntactic reasons, not every word could be placed in the beginning of the example sentence. We don't see this as a problem, as the words were underlined in the sentence.

The words, sentences and pictures used in this manual were not randomly chosen; actually the manual was carefully planned to present two species of knowledge: (i) high frequency words related to natural phenomena and to the local fauna and (ii) words and sentences that recall aspects of lost cultural traditions of the Rikbaktsa people.

² Rikbaktsa uses a series of obligatory nominal possessive prefixes that occurs with some names. This is not the case of Figure 1, in which that word was chosen due to the low frequency of words beginning with /õ/.

The first group is presented in the vowels section, where with few exceptions all the entries contain the action or quality of an animal, insect or abstract natural phenomena (e.g. „night”). Figure 1 is an example of this kind of entry. The second group, presented in the consonants section, presents words, sentences and images of lost cultural traditions, as mentioned above. To reach this objective, we used old photos, taken in the mid 1950's and at the beginning of the 60's. In many of them the student will have the chance to get a vivid idea of how their parents and grandparents lived in the time just before the massive pacification. There are great examples of old tools, men and women in common daily activities, the preparation of war weapons, and also a picture that shows a group of men drinking a traditional beverage in the today extinct „men's house” (mykyry).

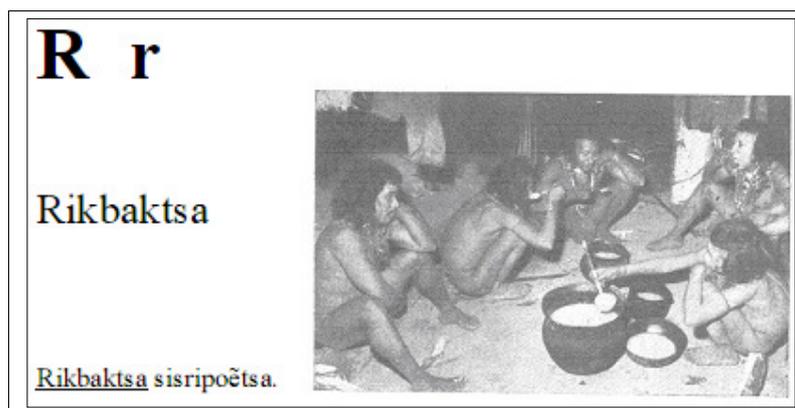


Figure 2: the preparation of the 'sisa' [ʃiʃe] in the 'mykyry'

These underlying objectives make the use of the alphabetization manual richer than expected at first glance. With this thematic diversity the teacher is able to prepare a complete class of language and culture, so there are countless ways to work with this material in daily classes.

It is important to emphasize that this manual was designed to be used in class, with a supporting teacher that follows a previously prepared plan. This usage, and the age it was designed for (children about to have the first contact with a writing system), also explains why it is almost completely monolingual and without hundreds of pages of explanation. There is plenty of room for the students' own notes, though, so that at the higher school levels they will be able to write down translations and personal notes about the classes.

Following this main chapter there is a practice section composed of twenty-five sets of exercises, one set for each letter of the alphabet. These very simple exercises were designed to develop the motor coordination of the children by asking them to copy repeatedly the letters and, as their reading skills increase, to fill blank spaces of words with the letter studied – another way to introduce the lexicon.

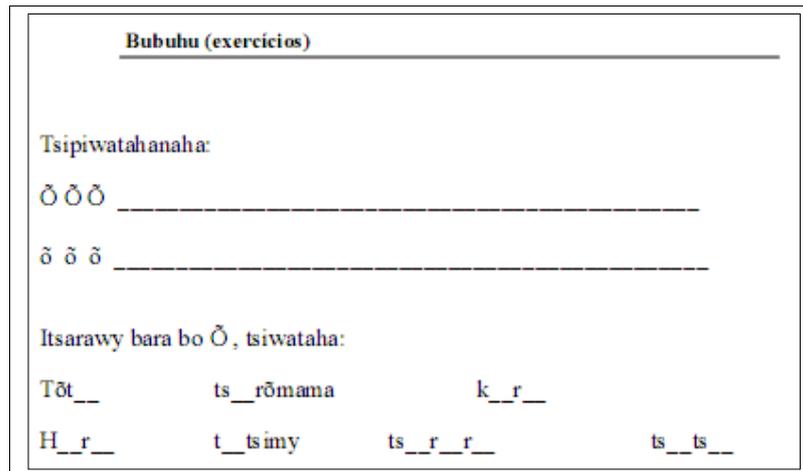


Figure 3: a page of the practice section

In Section 5, the book concludes with two short narratives in Rikbaktsa. They are two widely known non-mythical stories that describe the variety of fish species that live in the most important rivers of that region (Jurueña, Arinos, and Sangue). These texts are intended to be used as reading material by advanced students (i.e. with enough reading skills).

2.2 – The glossary

A very first didactic Rikbaktsa-Portuguese glossary was composed during the execution of this project. It contains approximately 250 entries and has the following structure:

orthographic form [phonetic form] *word class* portuguese gloss

Below, an example of this simple structure:

arabata [ara'bata] *subst.* caju

We don't expect that the phonetic form will be relevant to the students, but the language teachers may find it useful, as they have had linguistic training.

2.3 – Audio data

A wide range of audio data was collected especially for the occasion of this GBS project. The teachers Eriberto and Matias recorded many of the words and sentences, and also the old chief of the 'Beira Rio' village recorded some words and two long narratives. These narratives were not included in the main book because they are far longer and more complex than the others transcribed there. They are intended to be heard in special classes or individually, as a cultural patrimony.

Many of the entries of the glossary described above are available on an audio-CD. Each track number corresponds to the superscript initial number in the glossary, so in the example entry:

☎²⁷ rikbaktsa sm. pl. Pessoas (rikbak, pessoa). Etnia Rikbaktsa. Canoeiros.

the superscripted number '27' means that the word 'rikbaktsa' can be heard as spoken by a native Rikbaktsa speaker on the 27th track of the CD.

This CD and the glossary are intended to be used by the students in the classes or during special studying session, always assisted by a teacher.

3. Project Budget

Funds were requested to cover the printing costs of the alphabetization manual, and also to purchase supplies like recordable CDs, paper and photocopies. Funding was also requested to cover the fees for two language consultants. In this section I detail how the funds were used.

3.1 - Alphabetization book

The initial plan was to print 150 copies of the 62 pages book for 737,50 euros. After a long negotiation with a professional graphic service we reached a final price of 769,23 euros, but for 300 copies instead of 150. This was a very surprising achievement; with almost the same budget and twice the copies, we could increase the new alphabetization program and reach virtually twice the students we would reach initially.

Book total: 769,23 euros (= 2000,00 Br Reais)

3.2 – General supplies

The requested funds for general supplies were used as follows.

Recordable CDs	10,00 euros
Photocopies	46,00 euros
Mail postage	51,00 euros
Paper, folders, organizing boxes	47,00 euros
General supplies total: 154,00 euros (= 400,40 BrR)	

3.3 – Language consultants

These funds were used to supply the costs of food, fuel and other minor needs of the teachers and informants during the days of work in this project.

Consultants total: 240,00 euros (= 624,00 BrR)

3.4 - Totals

Total of funds available: 1150,00 euros (~R\$ 3000,00 Brazillian Reais)

Total of funds used: 1163,23 euros

The total cost of the project was slightly larger than expected, but on the other hand, we could double the printing without doubling the budget and then reach more children than planned.

4. Final remarks

We are fully convinced that the material and intellectual results of this project will improve the educational initiative in the schools. As probably the very first attempt to create a set of supporting alphabetization materials with the direct participation of Rikbaktsa teachers, we hope that these materials get integrated immediately into the school practice of every Rikbaktsa village and contribute to the growing internal effort of linguistic and cultural revitalization. We are also indebted to GBS for providing support for this project. Without this support, it would certainly have been impossible to do this work.

Die Seiten 25+26 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.